Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen und durch Boten monatlich 1.35 Reichsmark. Einzelnummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen monatlich 1.35 Reichsmark einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschließlich Postzustellgeld. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
1 Millimeter Höhe, einspaltig, 5 Rpfg., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpfg. Anzeigenaufträge werden nur lt. unserer Preisliste angenommen und ausgeführt.
Schluß der Anzeigenannahme:
Am Erscheinungstag früh 8 Uhr für Todesanzeigen und kleine Anzeigen.
Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schles.)

68. Jahrgang — Fernsprecher 494

Druck und Verlag: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau, Andreas-Kirchstraße 13

Nr. 143 — Freitag, den 21. Juni — 1940

Kriegshafen Brest genommen

Allein am 19. Juni über 200 000 Gefangene. Britisches Rüstungszentrum bombardiert. Tanklager in Hull in Brand geworfen. Deutsche Luftwaffe begann mit der Vergeltung gegen England. Neue Erfolge unserer Schnellboote und Unterseeboote.

DNB. Führerhauptquartier, 20. Juni 1940. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Bretagne ist der französische Kriegshafen Brest genommen.

In der Normandie ist auch der Unterlauf der Loire von Nantes bis Tours erreicht und an einzelnen Stellen überschritten. Im Bogen der mittleren Loire geht die Verfolgung über den Cher-Abschnitt und über Bourges weiter.

Südlich der Loire griffen Kampffliegerverbände den zurückflutenden Gegner auf den Rückzugstraßen laufend an. Wo sich noch Widerstandsnester bildeten, unterstützte die Luftwaffe das Vorgehen des Heeres.

Im nördlichen Lothringen werden Trümmer der geschlagenen französischen Ostarmee — soweit sie nicht gefangengenommen wurden — im Gebiet der Mosel zwischen Epinal und Toul sowie im mittleren und in einem Teil der oberen Vogesen immer enger zusammengedrängt. Epinal, Toul und Lunéville sind in unserer Hand. Um die Maginotlinie beiderseits Diedenhofen wird weiter gekämpft. Westlich Weißenburgs wurde die Maginotlinie erneut durchbrochen. Stuka- und Kampfverbände zerstörten einen großen Teil von Befestigungswerken durch Volltreffer. Das deutsche Straßburg wurde von Süden und Osten genommen. Auf dem Straßburger Münster weht die Reichskriegsflagge.

In der burgundischen Pforte ist die Vereinigung der von Belfort und vom Oberrhein her vorgehenden Truppen vollzogen. Die Zahl der allein am 19. Juni eingebrachten Gefangenen übersteigt 200 000, darunter der Oberbefehlshaber der französischen 10. Armee, General Altmeyer, mit seinem Chef.

Seit 10. Mai haben feindliche, und zwar vorwiegend britische Flugzeuge, fortgesetzt in der Nacht offene deutsche Städte angegriffen. Auch in der vergangenen Nacht fielen diesen Angriffen wieder acht Zivilpersonen zum Opfer.

Die deutsche Luftwaffe hat nunmehr mit der Vergeltung gegen England begonnen.

*

In der Nacht vom 19. Juni zum 20. Juni griffen Kampffliegerverbände das als britisches Rüstungszentrum besonders wichtige Stickstoffgroßwerk Billingham mit zahlreichen Bomben schweren Kalibers an. Starke Brände wiesen bereits auf 50 Kilometer Entfernung den nachfolgenden Verbänden den Weg. Weiter wurden Tanklager in Hull in Brand geworfen.

Zwei deutsche Schnellboote vernichteten westlich von Dungeneß, dicht vor der englischen Kanalküste, einen Dampfer von 4000 Bruttoregistertonnen. Ein Unterseeboot versenkte einen feindlichen Tanker von 8000 Bruttoregistertonnen. Einem weiteren Unterseeboot gelang es, aus einem feindlichen Geleitzug drei Schiffe herauszuschießen.

Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betrugen gestern 21 Flugzeuge. 6 deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Die rasche Eroberung der starken Festung Verdun mit ihren zeitlichen Forts am 15. 6. ist dem kühnen und entschlossenen Einsatz vieler Führer zu danken. Besonders ausgezeichnet haben sich dabei die Oberleutnante Stein und von Witzendorff und der Oberfeldwebel Samel, sämtlich von Infanterieregimentern, sowie der Leutnant Rönnecke und der Unteroffizier Claus einer Panzerjägerabteilung.

Beim Durchbruch durch die Maginotlinie sowie bei der schnellen Einschließung des Feindes in Elsaß-Lothringen und Burgund zeichneten sich vor allem die von Generalleutnant Ritter von Greim und Generalmajor von Richthofen geführten Fliegerverbände sowie eine von Hauptmann Steiner geführte Schlachtfliegergruppe aus.

*

Die letzten Illusionen zerstört

Wenn man sich in Bordeaux zeitweilig wieder gewisse Hoffnungen auf die Möglichkeit eines militärischen Widerstandes Frankreichs gemacht haben sollte, so dürfte der unvergleichliche Siegeszug der deutschen Divisionen, der mit der Hissung der deutschen Flagge auf dem Straßburger Münster seine tiefste symbolische Weihe gefunden hat, diese Illusionen endgültig zerstört haben. Muß doch der französische Heeresbericht selbst zugeben, daß sowohl die erste französische Armee in der Bretagne den Kampf gegen die an die Kanalküste vordringenden deutschen Truppen nicht mehr bestehen könne, als auch die zweite französische Armee über die Loire zurückweichen mußte und schließlich die dritte französische Armee im Raum zwischen Loire und der Schweizer Grenze sich „in einer äußerst verwirrten Lage" befindet. Auch die angeblich noch beträchtlichen französischen Streitkräfte, die sich dem deutschen Vorstoß auf Lyon entgegenstellen, vermögen nach dem Geständnis der französischen Heeresleitung die Operationen der deutschen Armee in diesem Raume kaum zu stören. Von der Armee der Maginotlinie weiß man in Bordeaux nur zu berichten, daß sie „weiterkämpft". Zusammenfassend stellt der französische Heeresbericht fest, daß man die Lage nicht genau überblicken könne. Mit anderen Worten, der militärische Zusammenbruch Frankreichs geht im stürmischen Angriffsschwung der deutschen Truppen aller Waffen unaufhaltsam weiter.

Kennzeichnend für die schwere Erschütterung der französischen Armee ist die Tatsache, daß es den deutschen Truppen gelungen ist, die gesamte Kanalküste einschließlich des wichtigsten französischen Kriegshafens Brest zu besetzen. Auf der bretonischen Halbinsel weit nach Nordwesten vorgestreckt bot dieser Flottenstützpunkt den Franzosen eine ausgezeichnete Operationsbasis im Ärmelkanal und im Atlantik. Wenn Brest heute sich in deutschem Besitz befindet, dann dürfte das vor allem den Engländern unangenehm sein, da Deutschland damit nicht nur den Westeingang zum Kanal beherrscht, sondern auch die lebenswichtige westliche Handelsroute nach Großbritannien, die durch die Irische See führt, bedroht. Besonders gefährdet erscheinen auch die Brest gegenüberliegenden südenglischen Kriegshäfen Plymouth und Portsmouth, die für die deutsche Luftwaffe in knapp einer halben Stunde zu erreichen sind. Das ist um so wichtiger, als es sich bei diesen Häfen um Ausgangspunkte für englische Flottenoperationen und um wichtige Handelsplätze handelt.

Während so deutsche Truppen bereits am Atlantik stehen, dringt die Mitte des rechten Flügels im stürmischen Vormarsch weiter nach Süden vor. Die über die Loire zurückflutenden feindlichen Kräfte liegen unter den rollenden Angriffen der deutschen Luftwaffe, die das Vorgehen des Heeres wieder wirksam unterstützt. Im nördlichen Lothringen werden die Trümmer der geschlagenen französischen Armeen zwischen Epinal und Toul sowie in den mittleren und oberen Vogesen immer mehr zusammengedrängt und in mehreren Kesseln eingeschlossen, so daß ihr Schicksal endgültig besiegelt ist, zumal die von ihnen noch verteidigten Befestigungswerke der Maginotlinie durch fortgesetzte Angriffe der Stuka- und Kampfverbände planmäßig zerstört werden. Westlich Weißenburg wurde die französische Verteidigungsfront außerdem erneut durchbrochen. Nach der Einnahme von Straßburg, Epinal, Toul und Lunéville verdient die Vereinigung der Truppen vom Oberrhein und von Belfort an der burgundischen Pforte besondere Beachtung. Die Zahl der Gefangenen steigt von Tag zu Tag in stärkerem Ausmaße. 200 000 Franzosen ergaben sich allein am 19. Juni unseren Armeen.

Die verbrecherischen englischen Luftangriffe auf offene deutsche Städte haben in der Nacht zum 20. Juni wiederum Opfer unter der Zivilbevölkerung gefordert. Inzwischen dürften die Engländer erfahren haben, daß die deutsche Geduld am Ende ist. Die deutsche Luftwaffe hat nunmehr, wie der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht ausdrücklich feststellt, mit der Vergeltung gegen England begonnen. Die deutschen Angriffe der letzten beiden Tage dürften den Engländern bereits einen Begriff davon gemacht haben, wie wir ihnen die Quittung für ihre fortgesetzten Völkerrechtsverletzungen geben. Schon sind wichtige britische Rüstungszentren wirksam mit Bomben belegt und Tanklager in Brand geworfen worden. Damit hat die deutsche Vergeltungsaktion wohlgemerkt erst begonnen. Den Engländern wird bald jede Lust zu ihren nächtlichen Einflügen auf deutsches Gebiet vergangen sein.

Der Luftkrieg im Mittelmeer

Zahlreiche italienische Angriffe auf feindliche Land- und Seeflugstützpunkte. — Französischer Torpedobootsjäger versenkt.

DNB. Rom, 20. Juni

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Mittelmeer sind zahlreiche Luftflotten- und Flottenstützpunkte, Bizerta, Ghisonaccia, Borgo, Ajaccio, Campo del Oro, Calvi, Bonifacio, Porto Vecchio, von unserer Luftwaffe durch anhaltende Aktionen mit Bomben und Maschinengewehrfeuer belegt worden. Der angerichtete Schaden ist beträchtlich. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Von einem unserer U-Boote ist ein weiterer französischer Zerstörer von 2500 Tonnen torpediert und versenkt worden.

In Nordafrika werden die Operationen an der Cyrenaika-Grenze unter aktiver Teilnahme der Luftwaffe, die mehrere feindliche Panzerwagen zerstört hat, fortgesetzt. Ein englisches Flugzeug ist im Luftkampf abgeschossen worden, zwei unserer Jagdflugzeuge sind nicht zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

In Italienisch-Ostafrika sind die feindlichen Stützpunkte Aden, Zeila, Port Sudan und andere Stützpunkte im Sudan und Kenia mit Bomben belegt worden, die Brände verursachten und Flugzeuge am Boden zerstört haben. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Der Feind hat die Einflüge über Ligurien und Sardinien wiederholt; keine Opfer und keine nennenswerten Schäden.

Französisches Waffenstillstandsgesuch an Italien

DNB. Rom, 20. Juni.

Die französische Regierung hat, wie Donnerstag abend amtlich bekanntgegeben wird, an die italienische Regierung durch Vermittlung der spanischen Regierung ein Waffenstillstandsgesuch gerichtet.

Die amtliche italienische Mitteilung lautet:

„Die französische Regierung hat sich heute vormittag über die spanische Regierung an die italienische Regierung gewandt und um Verhandlungen mit Italien über einen Waffenstillstand nachgesucht. Die italienische Regierung hat über den gleichen Weg in der gleichen Form wie die Reichsregierung geantwortet, das heißt, daß sie die Bekanntgabe der Namen der französischen Bevollmächtigten erwartet, für die dann Ort und Datum der Begegnung festgesetzt werden."

Pétains Unterhändler

Frankreichs Bevollmächtigte für die Waffenstillstandsverhandlungen benannt.

DNB. Berlin, 20. Juni.

Die französische Regierung hat nunmehr ihre Unterhändler für die Waffenstillstandsverhandlungen der Deutschen Regierung namhaft gemacht. Es sind dies: General des Heeres Huntziger, Botschafter Noel, Vizeadmiral Leluc und General der Luftwaffe Bergeret.

Infolge der schwierigen Nachrichtenverbindungen über Spanien ist diese Mitteilung der französischen Regierung erst heute morgen 1 Uhr bei der Reichsregierung eingetroffen. Sie konnte daraufhin dem Führer um 4 Uhr früh übermittelt werden.

Das deutsche Oberkommando der Wehrmacht hat daraufhin unverzüglich die notwendigen Anordnungen gegeben und Vorkehrungen getroffen, um die französische Waffenstillstands-Delegation zu empfangen.

Bei uns opfert die Heimat an Gut und Besitz, was die Front nötig hat.
KRIEGSHILFSWERK FÜR DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ

Die Vergeltung hat begonnen

Auch die Werften und Luftrüstungsanlagen von Bristol und Southampton sowie französische Hafenanlagen mit Bomben angegriffen.

DNB. Berlin, 20. Juni.

Wie nachträglich bekannt wird, haben deutsche Kampfverbände im Laufe der letzten Nacht in der Gegend von Bristol und Southampton Werften und Hafenanlagen und Anlagen der Luftrüstungsindustrie mit Bomben angegriffen. Dabei brachen an vielen Stellen Brände aus und heftige Explosionen erleuchteten die Nacht.

Auch die Hafenanlagen von Lorient, La Rochelle, Bordeaux und Saint-Nazaires wurden mit Bomben belegt. Weithin sichtbare Brände kennzeichneten den Weg unserer Kampfflugzeuge. Ein Kreuzer und mehrere Handelsschiffe mit etwa 23 000 Tonnen Rauminhalt wurden von Bomben getroffen und zum Teil schwer beschädigt.

Beunruhigung in der Türkei

Ueber das Schicksal der gecharterten türkischen Schiffe.

Die türkische Oeffentlichkeit, besonders die Reederkreise, sind stark beunruhigt über das Schicksal der von den Engländern und den Franzosen gecharterten türkischen Schiffe. Die Charterverträge wurden „infolge höherer Gewalt" für ungültig erklärt. Wie das türkische Konsulat in Marseille mitteilt, könnten die Kapitäne in die Türkei zurückkehren. Am Mittwoch traf die Nachricht ein, die französische Regierung habe alle ausländischen Dampfer für Transporte nach Afrika beschlagnahmt, darunter auch die türkischen Schiffe.

Churchills Heuchelei ist erkannt

Tatsachen gegen dummdreisten Rührschwindel.

Von englischer Seite wird neuerdings ebenso heuchlerische wie bewegliche Klage darüber geführt, daß Deutschland seine Kampfflieger angeblich angewiesen habe, sich bei den Angriffen auf Südengland der Frauen, Greise und Kinder als Zielscheibe für ihre Bomben zu bedienen.

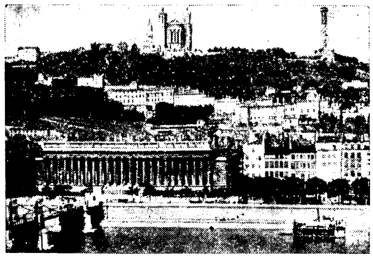
Von den militärischen Objekten, auf die die deutschen Bombenangriffe mit gutem Erfolg gerichtet waren, ist in den neuen englischen Greuelmeldungen natürlich nicht die Rede. Vor allem verschweigt die britische Lügenpropaganda, daß die deutschen Kampfflugzeuge im allgemeinen ihre Angriffe bei Tageslicht durchführen und sich infolgedessen auch jederzeit davon überzeugen können, daß sie ausschließlich militärische Ziele angreifen. Anders dagegen die bekannte heimtückische Praxis der englischen Luftwaffe, die bei Nacht nach Nord- und Westdeutschland einfliegt und ihre Bomben wahllos im Gelände abwirft.

Fest steht, daß bereits in zahlreichen Fällen Gebäude-Komplexe, die klar und deutlich als Schutzobjekte des Roten Kreuzes erkennbar sind, von englischen Bomben getroffen wurden, ohne daß von britischer Seite behauptet werden könnte, daß sich auch nur in der Nähe militärische Angriffsziele befänden. So hat sich erst kürzlich wieder ein englisches Bombenflugzeug in der Nähe von Koblenz ein Lazarett zum Ziel genommen. Verschiedene weitere Angriffe, die die englische Luftwaffe in den letzten Nächten durchführte, waren gegen ausgesprochene Wohnviertel verschiedener westdeutscher Städte gerichtet. Man sah es in diesen Fällen ganz offenkundig darauf ab, vor allem die Zivilbevölkerung zu treffen, was auch daraus hervorgeht, daß Brandbomben benutzt wurden. In einem Falle waren unter der Zivilbevölkerung Tote und Verletzte zu beklagen.

Und nun folgt auf diese Verbrechen nach der Methode „Haltet den Dieb!" die Lüge vom deutschen Angriff gegen Frauen und Kinder. Herr Churchill, ihre Heuchelei ist erkannt!

Rudolf Heß:

Ich möchte hier in besonderer Anerkennung der Mädchen und Frauen gedenken, die mit vollem Einsatz ihrer Kraft ihre Arbeit leisten in diesem großen Kampf. Es ehrt sie besonders, daß sie nicht versuchen, als Unterstützungsempfänger abseits zu stehen, sondern sich würdig zeigen den Kämpfern an der Front. Am 1. Mai 1940.



In Burgund stoßen schnelle Truppen schon in Richtung Lyon vor!

So meldet der OKW.-Bericht vom 19. Juni. — Unser Bild zeigt einen Blick auf die wichtige Handelsstadt am Zusammenfluß der Rhone und Saone. Im Vordergrund der Justizpalast, im Hintergrund der Turm von Fourvière und die Kirche von Notre-Dame. Weltbild-Archiv (M).

So rasch kamen die Deutschen

Eine ahnungslose alte Dame hielt sie für Engländer.

Kennzeichnend für das ungewöhnlich schnelle Vorrücken der deutschen Truppen ist ein Erlebnis, das die Quartiermacher eines höheren Stabes in der Nähe von Paris hatten. In einem Schlößchen eröffnete die Besitzerin, eine alte würdige Dame, den Offizieren beim Betreten des Hauses, sie bedauere sehr, keine Unterkunft gewähren zu können, denn das englische Oberkommando habe ihr ausdrücklich versprochen, ihr Schloß mit Einquartierung zu verschonen. Die alte Dame war sehr erstaunt, als ihr daraus eröffnet wurde, daß sie es nicht mit britischen, sondern mit deutschen Offizieren zu tun habe.

Allgemeine Wut auf die Plutokratenclique

Ebenso wie in Holland und Belgien hat sich auch in den besetzten nordfranzösischen Gebieten das Bild der Städte und Dörfer verhältnismäßig rasch normalisiert. Bemerkenswert ist hier überall das gute Verhältnis zwischen der deutschen Truppe und der eingesessenen Bevölkerung. In erster Linie hat dazu die vorbildliche Haltung der deutschen Soldaten beigetragen, die sich überall korrekt und höflich benehmen, gegenüber den Flüchtlingen hilfsbereit sind und nach Möglichkeit auch dazu beigetragen haben, den Wiederaufbau einzuleiten. Aus der Bevölkerung war fast überall eine deutliche Abneigung gegen die plutokratische Regierung Reynauds zu hören, die sich in entsprechenden Rufen äußerte.

Unhaltbare Lage in Südfrankreich

Die Lage der französischen Flüchtlingsmassen in Südfrankreich wird von Tag zu Tag unhaltbarer. Um einen neuen Zustrom zu verhindern, wurden die Landstraßen an vielen Stellen durch Baumstämme und sonstige Barrikaden versperrt. Unter den Flüchtlingen befinden sich auch zahlreiche polnische und belgische Emigranten.

Deutsch-bulgarisches Kulturabkommen

Der Führer ehrte Ministerpräsident Filoff.

In Sofia unterzeichneten der bulgarische Ministerpräsident Filoff und der Gesandte des Deutschen Reiches, von Richthofen, das Kultur- und Lehrabkommen zwischen dem Reich und Bulgarien.

Anläßlich der Unterzeichnung sprach Ministerpräsident und Unterrichtsminister Professor Filoff dem deutschen Gesandten seine Freude und Genugtuung darüber aus, daß dieses neue Beweisstück der Freundschaft zwischen Deutschland und Bulgarien gerade in dem Augenblick besiegelt werden konnte, in dem sich eine neue und gerechtere Ordnung Europas anbahne. Außerdem hat der bulgarische Außenminister dem deutschen Gesandten die Glückwünsche der bulgarischen Regierung zu dem beispiellosen deutschen Waffenerfolg ausgesprochen.

Im Anschluß an die Unterzeichnung des Abkommens teilte der deutsche Gesandte dem bulgarischen Ministerpräsidenten mit, daß ihm der Führer anläßlich des Abschlusses des Abkommens das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler verliehen habe.

Von England im Stich gelassen

Einstellung der Kohlenlieferungen an Frankreich.

Frankreich erlebt jetzt das gleiche Schicksal, das vor ihm allen übrigen „Bundesgenossen" Englands widerfahren ist. Wie Churchill die Polen, Norweger, Holländer und Belgier verräterisch im Stich gelassen hat, so hat er auch — und dessen hat er sich im Unterhaus ausdrücklich gerühmt — die englischen Truppen dem schwer bedrängten französischen Bundesgenossen entzogen und rechtzeitig — d. h. vorläufig — nach England in Sicherheit gebracht. Nachdem das französische Heer unter den deutschen Schlägen zusammengebrochen ist, schiebt der Obergangster alle Schuld auf die französischen Generäle, ja, er besitzt sogar die Stirn, das geschlagene Frankreich für vertragsbrüchig zu erklären und alles zu beschlagnahmen, was an französischem Besitz, an Waffen, an Material, Kapitalien usw. in englischen Händen liegt. Sein besonderes Interesse ist dabei auf die französische Flotte gerichtet, die bei dem Norwegenabenteuer und an der flandrischen Küste nicht so stark mitgenommen wurde als die dezimierte Grand Fleet und deshalb als willkommene Verstärkung kurzerhand vereinnahmt werden soll.

Andererseits denkt England nicht im geringsten daran, seine eigenen Verpflichtungen gegenüber Frankreich einzuhalten. So teilt eine Reuter-Meldung aus London mit, daß die englischen Kohlenverschiffungen nach Frankreich zum Stillstand gekommen sind und daß die ursprünglich für Frankreich gedachten Transporte nach neutralen Ländern geleitet werden sollen, deren Aufträge bisher infolge der französischen Bedürfnisse nicht oder nicht voll erfüllt werden konnten. Eindeutig geht daraus hervor, daß England seinen französischen Verbündeten nunmehr auch wirtschaftlich restlos im Stich läßt.

Es ist bekannt, daß Frankreich seine eigene Kohlenförderung bereits völlig verloren hat, so daß sich als Auswirkung davon in Mittel- und Südfrankreich seit Tagen schon stärkster Kohlenmangel bemerkbar macht und die Schließung zahlreicher Betriebe bewirkt. Da auch England jetzt keine Kohle mehr liefert, muß zwangsläufig die gesamte industrielle Produktion in den vom deutschen Heer noch nicht besetzten Teilen Frankreichs in kürzester Frist zum völligen Stillstand kommen.

Haßausbruch der Verratenen

Zunehmende Englandfeindschaft im französischen Volk.

Die zynische Teilnahmslosigkeit, mit der England dem Zusammenbruch seines Verbündeten zuschaut, hat in weiten Volkskreisen Frankreichs die lange zurückgehaltenen englandfeindlichen Gefühle zum Aufflammen gebracht. In den noch unbesetzten Teilen Frankreichs wächst geradezu sprunghaft der Haß gegen England, von dem sich das französische Volk verraten und verkauft fühlt. Man berichtet von Krawallen in Toulouse, Lyon und anderen französischen Städten, die zum Teil schon den Charakter von Aufständen angenommen haben und zumeist eine stark ausgeprägte antibritische und antijüdische Tendenz erkennen lassen. Am stärksten ist die Empörung unter den Millionen von Flüchtlingen, die seit Wochen sich über ganz Frankreich ergießen und für die weder Unterkunft noch Verpflegung bereitstehen. In vielen Gegenden Frankreichs taucht bereits das Gespenst der Hungersnot auf.

Erst unter dem Eindruck der katastrophalen Niederlage scheint das französische Volk zu erkennen, wie schändlich es von Daladier und Reynaud, Chamberlain und Churchill hinters Licht geführt worden ist, und wie schwer es sich an den Interessen des eigenen Landes vergangen hat, als es sich von dem Gauner Reynaud vor Englands Wagen spannen ließ. In Brest ist es zu einer gewaltigen Schlägerei zwischen Engländern, die sich einschiffen wollten, und französischen Soldaten gekommen. Die Engländer hatten die Franzosen durch verächtliche Bemerkungen und durch ihr anmaßendes Benehmen herausgefordert.

Unruhen in Französisch-Marokko

Nach der Agentur Stefani verlassen zahlreiche englische und französische Familien die Tangerzone. Aus einigen Gegenden Französisch-Marokkos, besonders aus Fez, kommen Gerüchte über Unruhen unter der arabischen Bevölkerung als Folge des französischen Zusammenbruchs. General Nogues ist von Tunis sofort nach Französisch-Marokko zurückgekehrt.

Aufstand auf Korsika?

Wie in Genf bekannt wird, soll in Korsika ein Aufstand ausgebrochen sein. An verschiedenen Stellen hätten sich heftige Kämpfe zwischen der Bevölkerung und den französischen Garnisonen entwickelt.

Hühnerbein wird Millionär

Heiterer Roman von Carl Siber

31]

„Jawohl, einverstanden. Aber ohne jede Verpflichtung, Herr Kubiak!"

„Selbstverständlich, Herr Hühnerbein! Wenn nischt aus dem Kauf wird, darum keine Feindschaft nich!"

Damit verließen die beiden die Villa, und Kubiak zeigte ein so befriedigtes Gesicht, als wäre der Kauf bereits abgeschlossen. —

Woldemar Kubiak besaß nicht nur eine Villa und ein Auto, sondern auch noch eine Frau und eine fünfundzwanzigjährige Tochter. Und dies mochte wohl hauptsächlich der Grund sein, den im heiratsfähigen Alter befindlichen Millionär Felix Hühnerbein zu sich als Gast einzuladen. Denn die Millionäre waren in Berlin nicht so zahlreich wie in New York, von denen es dort laut Statistik mehr als fünfzigtausend gab — aber nicht nur Mark-, sondern Dollarmillionäre. Und Lilli war auch noch ganz solo, ohne jegliche Aussicht auf eine standesgemäße Heirat.

Das war überhaupt eine Sache für sich, diese Lilli. Kubiak und seine Gattin hatten schon ihren lieben Aerger gehabt mit dem Mädel. Sie hatte schon ziemlich viele Verehrer hinter sich. Der eine oder andere hätte wohl auch ernstlich angebissen. Aber kurz vor der Hochzeit hatte sie ihnen dann wieder den Laufpaß gegeben. Und warum? Es paßte ihr einfach nicht mehr. An jedem hatte sie plötzlich etwas auszusetzen. Vater und Mutter Kubiak hatten der launenhaften Tochter schon mehr als hundertmal prophezeit, daß sie totsicher noch sitzenbleiben würde, wenn sie nicht endlich vernünftig würde. Aber es hatte gar nicht den Anschein, als ob sich Lilli diese elterlichen Ermahnungen zu Herzen genommen hätte. Dabei wurde sie immer wasserstoffsuperoxydblonder und vollschlanker. Der Kummer um einen Zukünftigen schien sie nicht im geringsten zu quälen. Lilli lebte so sorglos dahin wie der Vogel in der Luft. Sie zwitscherte auch wie ein Vöglein den ganzen Tag und schien das Leben als einen einzigen Festtag zu betrachten. Kubiak konnte sich schon grün und blau ärgern über solch ein Mädel. Im übrigen war sie eine hohle Nuß, die nur Interesse für schöne Kleider, Vergnügungen und — den Boxsport hatte. —

Als Kubiak und Felix die Villa betraten, wurde der Gast von Mutter und Tochter mit auffallender Liebenswürdigkeit begrüßt. Beide schienen bereits hinreichend unterrichtet zu sein.

Frau Kubiak sah aus wie eine rosig blühende Schlächterfrau. Trotz ihrer fünfundfünfzig Jahre hatte sie kein einziges Fältchen im Gesicht. Man hätte glauben können, diese Frau kenne keine Sorgen irgendwelcher Art. Ihr Vollmondgesicht glänzte so freundlich wie das nächtliche Himmelsgestirn.

Lilli war ganz ihre verjüngte Ausgabe. Man konnte es sich unschwer vorstellen und ohne Prophetengabe voraussagen, daß sie ihrer Mutter nach einem weiteren Vierteljahrhundert aufs Haar gleichen würde. Mit ihrer glatten, frisch geschminkten und gepuderten Gesichtshaut ähnelte sie einem rosigen Marzipanschweinchen.

Felix fand offensichtlich Gnade vor ihren Augen. Sie stellte zwar fest, daß er nicht gerade ein schöner Mann und ihr Ideal war, daß er aber doch mit seinem sonnengebräunten Gesicht gut aussah und ganz stattlich gewachsen war. Angenehm fielen ihr seine blendend weißen Zähne und sein volles, dunkelblondes, leicht gewelltes Haar auf. Sein Anzug war von einem erstklassigen Schneider gearbeitet und saß wie angegossen. Alles in allem: Felix konnte sich vor Lillis verwöhnten Blicken wohl sehen lassen.

Bald saßen die vier am Kaffeetisch in angeregtem Gespräch. Man unterhielt sich zwar nicht über Kants „Kritik der reinen Vernunft" oder Schopenhauers „Die Welt als Wille und Vorstellung". Aber die Unterhaltung plätscherte doch leicht und fröhlich dahin wie ein munteres Bächlein, und Felix merkte in dieser Kaffeestunde noch nicht, wie hohl die Nuß Lilli war, die sich ihm mit allen Künsten weiblicher Koketterie zum Knacken anbot. Sie schien fest entschlossen, den jungen Millionär vor ihren augenblicklich „pferdelosen" Triumphwagen zu spannen. Ob es mir wohl gelingen wird?, dachte sie. Oh, worum nicht — sie hatte ja reichlich Erfahrung in diesem „Einspannen"! —

Verlobung Nummer zwei

Wie gesagt: Lilli war eine fanatische Anhängerin des überall mit Recht so beliebten Boxsports. Sie kannte genau den Verlauf aller bedeutenden Boxkämpfe der letzten zehn Jahre. Sie hätte es können im Schlaf hersagen, wer wen knockout geschlagen, und wer wen nur nach Punkten besiegt hatte. Lilli war sozusagen eine menschgewordene Boxstatistik. Die berühmtesten und auch unberühmtesten Boxer der Welt nannte sie nur beim Vornamen. Alle waren dicke Freunde von ihr — behauptete sie. —

Mitten in der Kaffeeunterhaltung sagte sie plötzlich zu Felix: „Sie haben es glücklich getroffen, Herr Hühnerbein. Max ist für heute abend eingeladen."

„Max?" fragte Felix verständnislos. Er wußte im Augenblick nicht gleich, welchen Max sie meinte. Lilli sah ihn mit einem mitleidigen Blick an wie einen hilflosen Säugling.

„Aber doch Max Schmeling!" erklärte sie ihm in vorwurfsvollem Ton, daß er überhaupt noch fragen könne.

„Ach so!" meinte Felix und war über diese Mitteilung durchaus nicht so sehr erschüttert, wie Lilli vielleicht erwartet hatte. Das schien sie etwas zu kränken, denn sie fragte mit einer ganz hohen und verwunderten Stimme:

„Haben Sie denn Max noch nie kämpfen sehen?"

„Nein, leider nicht, Fräulein Kubiak", gestand Felix nun doch etwas beschämt. Sie sah ihn an wie ein unbegreifliches Fabeltier und schüttelte erstaunt den Kopf über das Unfaßbare, daß es im zwanzigsten Jahrhundert tatsächlich noch Menschen gebe, die Max noch nicht kämpfen sahen.

Felix wollte Lilli ablenken und fragte sie: „Hat denn Herr Schmeling — ich meine, hat denn Max für heut abend schon zugesagt?"

„Nein, aber er kommt sicher", entgegnete Lilli im Brustton der Ueberzeugung. „Ich kenne ihn persönlich." Sie stand auf, holte ein Album und schlug die erste Seite auf. Da war ein Lichtbild von dem großen Boxer in Kampfstellung mit seinem Autogramm. Lilli sah Felix triumphierend und erwartungsvoll an, was er wohl dazu sage.

Fortsetzung folgt

Britische Rekruten in Zivil

Vorbereitung zum Heckenschützenkrieg. — Jagdgewehre für Heimwehren.

„Svenska Dagbladets“ Londoner Berichterstatter meldet, daß die Aufstellung der englischen Armee so stark wie möglich beschleunigt werden soll. Man gebe infolgedessen den neuen Rekruten Befehl, in ihren Zivilkleidern zu üben. Heftige Anklagen würden gegen die frühere Regierung gerichtet, die zugelassen habe, daß viel weibliches Hilfspersonal der Armee Uniformen bekam, wodurch jetzt ein Mangel an Uniformstoff herrscht.

In der schon erwähnten Anweisung in Broschürenform an die Bevölkerung im Falle einer feindlichen Invasion wird nach dem Stockholmer „Svenska Dagbladet“ auch darauf hingewiesen, daß Fallschirmjäger in hohem Maße hilfslos seien (!), wenn sie keine Versorgung sowie keine Transportmittel hätten, oder wenn sie nicht wüßten, wo sie sich befänden. Deshalb solle man keinem Deutschen irgend etwas geben und Lebensmittel, Fahrräder, Karten verbergen, die Automobile unbrauchbar machen und die Benzinlager schützen. Man solle sich bereithalten, dem Heer auf jede Weise zu helfen, so z. B. durch den Bau von Wegsperren, die Betriebsleitungen und die Belegschaften der Fabriken sollen ein System organisieren, um plötzlichen Ueberfällen zu begegnen. Weiter sind alle Besitzer von Jagdgewehren (!) aufgefordert worden, diese der Heimwehr zur Verfügung zu stellen, die den ersten Schutz gegen die Fallschirmtruppen darstellen soll. Auch die Beseitigung der Schilder mit Ortsnamen usw. geht weiter fort. Weiter sollen an den Omnibusstationen die Fahrpläne beseitigt werden, und die Autobusse erhalten in Zukunft Nummern und nicht mehr Schilder mit Angabe der Fahrtrichtung.

„Ideale, für die England kämpft“

Eine Rede des britischen Fronvogts in Indien.

In einer Rundfunkansprache an die indische Bevölkerung gab der englische Vizekönig seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Inder „aus vollem Herzen der Entschlossenheit der britischen Regierung zustimmen, den Kampf fortzusetzen, bis die Ideale, für die England kämpft, gesichert sind.“ Wie er weiter meinte, sei alles getan worden, um bei den Verteidigungsmaßnahmen in Indien den höchsten Grad der Wirksamkeit zu erreichen. „Wir erörtern mit der britischen Regierung zusammen alle möglichen Methoden“, so schloß der britische Fronvogt, „um unseren Beitrag zur höchstmöglichen Sicherung Indiens gegen irgendeinen Angriff zu leisten. Die Losung ist: Einigkeit, Mut und Vertrauen!“

*

Die indische Bevölkerung wird ihren Ohren nicht getraut haben, als sie diesen Sermon des britischen Statthalters hörte. Sie wird sich über die Frechheit gewundert haben, mit der Mr. Linlithgow gerade vor den Indern über die „Ideale, für die England kämpft“, gesprochen hat; sie wird empört festgestellt haben, daß England wohl für die Sicherheit in Indien sorgie, aber für seine eigene, die durch die britische Tyrannei gefährdet ist, sie wird an das furchtbare Elend in Indien denken, das die englischen „Ideale“ über das Land gebracht haben, und die Weltkriegsversprechungen über die endliche Befreiung vom britischen Joch. Mit vollem Herzen aber wird sie die Losung aufgegriffen haben: Einigkeit, Mut und Vertrauen . . . in die gerechte indische Sache! Nicht aber in das verlorene Spiel der plutokratischen Henkersknechte.

Fortwährende Grenzübertritte

Auch die Garnison eines französischen Forts floh nach der Schweiz.

Wie der Genfer Zeitung „La Suisse“ zu entnehmen ist, hat sich die Garnison des an der Schweizer Grenze gelegenen französischen Forts „Rousses“ in Stärke von 400 Mann an die Schweizer Grenze begeben und die Internierung verlangt. Die französischen Soldaten wurden durch den Schweizer Grenzschutz entwaffnet und in das Innere des Landes übergeführt.

Unter den französischen Truppen, die im Laufe des Mittwoch die Internierung verlangten und vom schweizerischen Grenzschutz entwaffnet wurden, soll sich u. a. eine Abteilung schwerer französischer Artillerie mit etwa 100 Lastwagen befunden haben. Außerdem wird gemeldet, daß in der Nähe des schweizerischen Dorfes Saignelegter zahlreiche Franzosen interniert worden sind, die vor dem ungestümen Vormarsch der deutschen Truppen die Schweizer Grenze überschritten.

Wieder deutsches Lazarett bombardiert

Krankenschwestern unter Trümmern begraben.

In seiner letzten Rede hat der Kriegsverbrecher Churchill, wie schon so oft, von neuem seiner Vernichtungswut gegen alles Deutsche Luft gemacht. Da seine vielgerühmten Truppen dem deutschen Soldaten einfach nicht gewachsen sind, greift er zu den gemeinsten Mitteln. Fast Nacht für Nacht schickt er seine Bomber unter dem Schutze der Dunkelheit in deutsches Hinterland. Ziel sind nicht etwa militärische Objekte, denn dort könnte die deutsche Luftsicherung ihrem Flug ein jähes Ende bereiten. Ihre Bomben werfen sie fast ausschließlich auf Wohnbezirke, kleine Dörfer, auf die Ränder der Städte und oft auf freies Feld, um sich ihrer gefährlichen Aufgabe entledigen und daheim melden zu können: Bomben abgeworfen. In zahlreichen Fällen sind Schulen, Kinderspielplätze, Krankenhäuser und Lazarette das Opfer dieser hinterhältigen Angriffe gewesen.

In der Nacht vom 17. zum 18. Juni flogen englische Bombenflieger Koblenz an und bombardierten ausschließlich zwei Objekte: die beiden Lazarette St. Josefshaus und Kemperhof. Während die Brand- und Sprengbomben, die dem St. Josefshaus zugedacht waren, glücklicherweise alle ihre Ziele verfehlten und in der Umgebung des Krankenhauses niederfielen, war die Wirkung des Bombardements auf den Kemperhof um so furchtbarer. Ein Seitenflügel des Gebäudekomplexes wurde durch alle Stockwerke hindurch aufgerissen, zwei Schwestern, die sich um die Unterbringung der Verwundeten und Kranken in den Luftschutzkeller bemüht hatten, wurden vom ersten Stockwerk mit in den Trümmerhaufen heruntergerissen und konnten erst nach schwieriger Arbeit verletzt aus dem Schutt geborgen werden. Nur der Tatsache, daß alle Verwundeten in den Luftschutzkeller gebracht waren, ist es zu verdanken, daß niemand weiter verletzt wurde.

Daß es sich bei diesem Angriff, wie schon so oft, um eine bewußte Aktion gegen ein Lazarett handelt, geht aus folgenden Gründen klar hervor: Kemperhof liegt einsam weit außerhalb der Stadt. Der gesamte Gebäudekomplex ist durch riesige rote Kreuze auf weißem Grund nach oben weithin sichtbar gemacht. Die Nacht war mondhell und sternenklar. Außerdem aber haben die Flieger vor dem Abwurf der Bomben an Fallschirmen Leuchtraketen fallen lassen, die das ganze Lazarett taghell erleuchteten. Die Bomben wurden auch nicht aus großer Höhe abgeworfen, sondern die Maschinen gingen vorher auf Erdnähe.

Dieses neue schändliche Verbrechen Churchills wird zu den vielen anderen Posten auf die große Rechnung geschrieben, die ihm demnächst präsentiert werden wird. Daß er sie auf Heller und Pfennig begleichen wird, dafür bürgt das deutsche Schwert.

Badenweiler genommen

Unsere Truppen haben am Donnerstagmittag den in Lothringen gelegenen und durch den Kampf bayerischer Truppen im August 1914 bekannten Ort Badenweiler genommen, nach dem der Badenweiler Marsch benannt ist.

Die Greueltante auf der Flucht

Madame Tabouis bettelt um ein spanisches Einreisevisum.

Aus Bordeaux wird gemeldet, daß die Menge, welche das spanische Konsulat seit Tagen belagert, um die Einreiseerlaubnis nach Spanien zu erhalten, gestern dreimal versuchte, das Gebäude zu stürmen. Es handelt sich zum größten Teil um üble Hetzer, die zum Entfachen des englisch-französischen Krieges gegen Deutschland durch Verbreitung haßerfüllter Giftpamphlete und bösartiger Verleumdungen nicht unwesentlich beigetragen haben. Unter den Bittstellern befand sich auch die berüchtigte Lügentante des Pariser „Oeuvre“, Madame Tabouis, der das Visum aber wegen ihrer unverschämten Greuelmärchen über Spanien verweigert wurde.

Unbedingtes Banngut

Schiffe und Ladungen durch den Prisenhof eingezogen.

Der Prisenhof Hamburg verhandelte gegen ein- und aufgebrachte Schiffe und ihre Ladungen. Zwei Schiffe und ihre Ladung wurden nach dem Urteil des Prisenhofs zugunsten des Deutschen Reiches entschädigungslos eingezogen, ferner wurde über eine Teilladung Sperrholz eines vom Reichskommissar schon vor einiger Zeit freigegebenen Schiffes verhandelt. Das Holz war als Durchfracht für Sumatra bestimmt. Aehnlich war der Fall eines ebenfalls bereits freigegebenen Motorschiffes, dessen Teilladung von rund 10 000 Stück gehobelten Brettern nach Freetown in der englischen Kolonie Sierra Leone gehen sollte. Beide beschlagnahmten Teilladungen stellten unbedingtes Banngut dar, die zugunsten des Deutschen Reiches eingezogen wurden.

Kein Vertrauen mehr zu England

Iran, das vor dem Kriege mit der englischen Regierung ein Kreditabkommen über 5 Millionen Pfund Sterling für Käufe in England abgeschlossen hatte, hat wegen Nichtausführung der iranischen Bestellungen dieses Abkommen durch eine Erklärung des iranischen Finanzministeriums annulliert.

Ein König bestiehlt sein Volk

König Haakon hat norwegische Goldreserven mitgenommen und die Staatsbank um etliche Millionen erleichtert.

Auf seiner ersten Inspektionsreise nach Nordnorwegen hat Reichskommissar Terboven in Tromsö, dem letzten norwegischen Regierungssitz des Königs Haakon, interessante Feststellungen machen können.

Zögernd und zurückhaltend und rot vor Scham über die selbstsüchtige Habgier ihres geflohenen Königs berichteten ihm Beamte der norwegischen Verwaltung, daß Haakon bei seiner Flucht nach England nicht nur die norwegischen Goldreserven mitgenommen, sondern auch die Filiale der norwegischen Staatsbank in Tromsö um etliche Millionen norwegischer Kronen erleichtert hat.

Es paßt zu diesem Bild, daß der geflohene König seinen englischen Freunden ermöglichte, zahlreiche große Frachtdampfer der nordnorwegischen Handelsflotte mit nach England zu überführen.

Frankreich erfüllt Japans Forderung

Einstellung der Kriegsmaterialtransporte für Tschungking durch Indochina.

Frankreich nahm Japans Forderung auf Einstellung der Kriegsmaterialtransporte für Tschungking durch Französisch-Indochina und auf Entsendung von japanischen Beamten zur Untersuchung der Transportbedingungen in Französisch-Indochina an, so erklärte der Sprecher des japanischen Außenamtes.

Hierzu wird ferner gemeldet, daß der französische Botschafter in Tokio den Vizeaußenminister aufsuchte und ihm mitteilte, daß die französische Regierung mit sofortiger Wirkung den Transport von Kriegsmaterial von Französisch-Indochina nach Tschungking untersagte, und daß Frankreich gegen die Entsendung von japanischen Beamten nach Haiphong und an die Grenzübergangsstellen nichts einzuwenden habe.

Künstler spielen vor Soldaten

„Deutschlands Soldaten und Künstler bilden die Gemeinschaft des kämpfenden Kulturzentrums Europas.“

Vor Offizieren und Mannschaften von Fliegerhorsten in Mitteldeutschland gaben 15 namhafte Künstler, die aus Berlin gekommen waren, mit einem erlesenen Programm ernster und heiterer Darbietungen einen Unterhaltungsabend, der im Zeichen der Kameradschaft von Künstlern und Soldaten einen Höhepunkt in der monatlich rund 15 000 Veranstaltungen umfassenden kulturellen Truppenbetreuung bedeutete.

Reichskulturwalter Hans Hinkel, unter dessen Leitung die Reise und die künstlerische Betreuung des Abends stand, hob in einer Ansprache den Idealismus der 6000 Künstler hervor, die sich selbstlos in den Dienst dieser Aktion gestellt haben.

Das verwirrende Schlagwort der Feindpropaganda von der „5. Kolonne“ Deutschlands übertrug Hinkel auf die Künstler, die hinter den vier Kolonnen der siegreich kämpfenden Truppe, der anschließend das Land besetzenden Soldaten, der Kolonne der Frontarbeiter und des Arbeitsdienstes sowie der NSV. den Truppen nachziehen, um ihnen Freude, Erhebung und Entspannung zu bieten. Deutschlands Soldaten und Künstler bilden die Gemeinschaft des kämpfenden Kulturzentrums Europas.

Erstes Wochenschaukino in Berlin

Auch im Reich sollen ähnliche Theater gebaut werden.

In feierlicher Vorstellung wurde das erste deutsche Wochenschautheater „Wochenschau am Tauentzien“ eröffnet. Mit der Eröffnung des ersten deutschen Wochenschaukinos in der Reichshauptstadt ist ein für das deutsche Filmwesen bahnbrechender Schritt unternommen worden. In Jahresfrist sollen etwa 12 bis 20 Wochenschaukinos in anderen Großstädten des Reiches eingerichtet werden. Bei billigsten Eintrittspreisen hat hier die arbeitende Bevölkerung der Großstadt jederzeit die Möglichkeit, am Geschehen der Zeit unmittelbar teilzunehmen.

Alte Münzen für das Rote Kreuz!

Wie die Erfahrung gezeigt hat, schlummern immer noch in zahlreichen Haushalten alte außer Kurs gesetzte Münzen, ausländisches Kleingeld, Plaketten und ähnliche Dinge, die als Andenken aufbewahrt werden. Die erste Reichsstraßensammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz am Sonnabend und Sonntag gibt Gelegenheit, diese Münzen umgehend einer rohstoffwirtschaftlichen Verwertung zuzuführen. Jeder Sammler nimmt diese Münzen gern als Sonderspende für seine Sammelbüchse entgegen.

Aus der Heimat

Namslau, den 21. Juni 1940

Das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz.

Siegreich und unaufhaltsam marschieren unsere Truppen in Feindesland und brechen überall den sich ihnen entgegenstellenden Widerstand. Der Feind flieht vor unseren anmarschierenden Soldaten. Nun ergeht an die Heimat der Ruf, unseren heldenhaften Kämpfern einen kleinen Dank abzustatten. Am Sonnabend, den 22. und Sonntag, den 23. Juni 1940 wird die erste Reichsstraßensammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz durchgeführt. Heimat, beweise durch Dein Opfer unseren Soldaten die Treue. Frontkämpfer des Weltkrieges stehen mit der Jugend in einer Front, um die Sammelbüchsen zu füllen. Deutsche Frauen, deutsche Männer und deutsche Jugend, helft den Sammlern der NSKOV, der HJ. und des DRK. ein großes Sammelergebnis erringen. Vielfach ist dazu in Namslau Gelegenheit geboten. Neben dem Verkauf von Sommerblumen durch die Sammler findet am Sonntag, den 23. Juni 1940 um 11 Uhr im Lichtspielhaus „Deli“, Namslau eine Sondervorstellung zugunsten des DRK. statt. Hier ist jedem Gelegenheit geboten, sich das große Geschehen im Westen in der Wochenschau anzusehen, außerdem läuft ein Kultur- und der Hauptfilm. Neben dem Genuß einer Kinovorstellung leistet jeder Besucher eine Spende für unsere Soldaten, denn der Eintrittspreis, der auf allen Plätzen 60 Pfg. beträgt, fließt vollkommen dem Kriegshilfswerk zu.

Auf dem Platz vor Grimm's Hotel sind Tische und Bänke aufgestellt und laden zum Eintopfessen ein. In der Zeit von 12 bis 13 Uhr wird durch die Helfer und Helferinnen des DRK. ein schmackhaftes Eintopfessen zum Preise von 30 Pfg. je Portion verabfolgt. Für die Besucher der Sonderveranstaltung ist es die beste Gelegenheit, nach der Vorstellung sofort ein Essen einzunehmen. Aber damit noch nicht genug. Kantor Sauer und sein Chor haben sich dem Kriegshilfswerk zur Verfügung gestellt und werden am Sonntag um 20 Uhr in Grimm's Hotel ein volkstümliches Konzert geben. Auch die gesamte Einnahme dieser Veranstaltung — der Eintrittspreis beträgt 50 Pfg. — fließt dem Kriegshilfswerk zu. Die Karten für alle Veranstaltungen — Sondervorstellung im Lichtspielhaus „Deli“ am 23. Juni 1940 um 11 Uhr, Eintrittspreis 60 Pfg. auf allen Plätzen, Eintopfessen des DRK. am 23. Juni 1940 von 12 bis 13 Uhr auf dem Vorplatz vor Grimm's Hotel, Portion 30 Pfg. und das Konzert des Chores von Kantor Sauer in Grimm's Hotel am 23. Juni 1940 um 20 Uhr, Eintrittspreis 50 Pfg. — werden im Vorverkauf in der Auskunftsstelle des DRK., Namslau, Ring Ecke Schützenstraße, verkauft. Einwohner von Stadt und Land, beweist Eure Treue unserer Wehrmacht gegenüber durch Eure Spende und starke Beteiligung an den Veranstaltungen.

Eure Spende sei ein Dank an unsere heldenhaften Kämpfer!

= **Faustball-Kriegsmeisterschaften des NSRL.-Bezirks 4.** Am kommenden Sonntag kommen auf dem hiesigen Hindenburgturnplatz die Faustballspiele zur Ermittelung der Kriegsmeister bezw. Bestmannschaften des NSRL-Bezirks 4 zur Durchführung. Während bei den Männern in der Allgemeinen Klasse (18 Jahre und älter) und der männl. Jugend erst die Vorspiele bestritten werden, kommen bei den Männern in der Altersklasse (40 Jahre und älter) sowie bei den Frauen gleich die Vor- und Rückspiele zur Durchführung. Auf 4 Spielfeldern werden insgesamt 17 Mannschaften in 10 Spielzeiten 38 Faustballspiele bestreiten. In den einzelnen Klassen werden die nachfolgenden Vereine mit folgenden Mannschaften vertreten sein:

Männer, Allgemeine Klasse: Namslauer Turnerschaft I und II, Reichsbahnsportgemeinschaft Oels I und II, MTV. Oels 1862 und Turnerschaft Hochweiler;

Männer, Altersklasse: Namslauer Turnerschaft und Reichsbahnsportgemeinschaft Oels;

Frauenklasse: Namslauer Turnerschaft I und II und MTV. Oels 1862;

männl. Jugend: Namslauer Turnerschaft I, II und III, Sportklub Preußen Namslau I und II und Reichsbahnsportgemeinschaft Oels.

In allen 4 vorgenannten Klassen verteidigt die Namslauer Turnerschaft die Meistertitel und man kann sie nach den bisher gezeigten Leistungen auch wieder in diesem Jahre an der Spitze erwarten. Für die Faustballfreunde wird es am Sonntag zu spannenden und abwechslungsreichen Faustballkämpfen kommen.

Wertvolle Bodenverbesserungsarbeiten auch während des Krieges.

Wie wir von der Nachrichtenstelle der hiesigen Kreisverwaltung erfahren, sind seit Mitte Mai d. J. größere Meliorationsarbeiten im Kreise Namslau in Arbeit. So führen die **Wasser- und Bodenverbände Städtel — Bankwitz und Dammer — Sterzendorf** schon lange vor dem Kriege geplante Ent- und Bewässerungsarbeiten aus, die das Reich in Anbetracht der kriegsernährungswirtschaftlichen Bedeutung dieser Maßnahmen auch während des Krieges mit erheblichen Beihilfen bezuschußt. In der Gemarkung Dammer handelt es sich dabei zunächst um den 1. Bauabschnitt, welcher den Hochwasserausbau des Rinderbaches (früher Wolzogbach) vorsieht. Das Interessen- und Vorteilsgebiet beider Verbände hat eine Größe von nahezu

1000 ha, für die jetzt die wasserwirtschaftlichen Verhältnisse eine gründliche Regelung erfahren. Bei richtiger Ausnutzung (Folgeeinrichtungen) dieser Maßnahmen werden nach besonderen Plänen der Landbauaußenstelle des Reichsnährstandes somit weitere große Gebiete des Kreises für eine bessere und günstigere landwirtschaftliche Auswertung erschlossen. Für manche Teile dieser Gebiete hat das Reich bisher alljährlich Tausende von RM für Hochwasserschäden ausgeben müssen.

Eine Regelung des Stobermühlbaches (Kreuzburger Wasser) von Kreisgrenze zu Kreisgrenze (24 km) ist ebenfalls in der Planung begriffen. Wegen der anderssgearteten Verbandsgründung (Beteiligung von Kreis und Gemeinden) wird die Ausführung dieses Projektes voraussichtlich noch bis nach dem Kriege zurückgestellt werden müssen.

= **Lichtspielhaus Deli.** „Zwielicht." Durch eine unüberlegte Jugendtorheit zerstört ein junger Mensch beinah sein ganzes Leben. Als Vorbestraftem gelingt es ihm nur schwer, sich wieder seiner Umwelt gegenüber durchzusetzen. Daß er es dann allerdings doch fertigbringt, ja daß er sich sogar sein Glück zurückerobert, erfüllt alle, die diesen Ufa-Film sehen mit tiefer Befriedigung, weil jeder an dem dargestellten Schicksal wärmsten Anteil nimmt.

Aus Bunkern wurden Trümmerhaufen

Stukas öffnen den Weg durch die Maginotlinie.

DNB. ..., 20. Juni.

(PK.) Die Unbezwingbarkeit ihrer Maginotlinie war der unerschütterliche Glaubenssatz aller Franzosen. Hinter dieser Mauer aus Beton und Stahl fühlten sie sich sicher und glaubten daraufhin, es sich leisten zu können, Deutschland den Krieg zu erklären. Daß die Maginotlinie einmal zu einer **Mausefalle für Hunderttausende** französischer Soldaten werden würde, das hat sich Frankreich niemals träumen lassen.

Wie war dieses Durchbruchswunder möglich? Mit unseren vorgehenden Truppen fahren wir in die geschlagene Bresche. Aber alles bisher Gesehene war nur das Vorfeld der eigentlichen Maginotlinie und erst jetzt kommen wir an die eigentliche Befestigung.

Das Verteidigungssystem ist raffiniert angelegt und es erscheint tatsächlich als ein Wunder, daß diese Befestigungslinie in Stunden zerschlagen und überrannt wurde. Das ganze Gelände ist versumpft und mit mootigen Seen durchsetzt, oben auf den Höhen sieht man allein von diesem Punkt auf über 20 gewaltige Betonbunker, die mit MG. und Kanonen gespickt sind. Jetzt sind diese Bunker allerdings nur noch Trümmerhaufen.

An einer Waldecke treffen wir einen Hauptmann, der aus einem Fesselballon den Durchbruch genau verfolgen konnte und uns den Kampf schilderte: Der Angriff begann in den frühen Morgenstunden und wurde durch **Artilleriefeuer und zahlreiche Stukaangriffe** eingeleitet. Unaufhörlich detonierten die genau gezielten Granaten und gewaltigen Bomben, und ein Bunker nach dem anderen stürzte zusammen. Nach dem Stuka-Angriff gingen die Pioniere und die Infanterie vor, um mit der blanken Waffe den letzten Widerstand zu brechen. Die Maginotlinie ist hier in großer Breite und in ihrer ganzen Tiefe durchstoßen, und jetzt ergießt sich der Strom unserer Truppen unaufhaltsam hinter das französische Verteidigungssystem.

Ihr Einsatz hat den Durchbruch erzwungen.

Die anschauliche Schilderung hat uns mit dem Gelände vertraut gemacht, und wir dringen über Notbrücken und Stege tief in die durchschlagene Maginotlinie hinein. In der Ferne dröhnt das Artilleriefeuer, und man sieht überall, daß hier noch vor wenigen Stunden heftig gekämpft wurde. Rundherum liegen Gefallene, und mancher trägt eine verstaubte deutsche Uniform, denn der Durchbruch der Maginotlinie war kein Spaziergang. In einem Graben sehen wir viele gefallene Pioniere, ihr zerschossenes Schlauchboot liegt neben ihnen und ihre Hände umkrallen Handgranaten, mit denen sie ohne Zaudern gegen eine der stärksten Befestigungsanlagen der Welt vorgegangen sind. Ihr Einsatz hat diesen historischen Durchbruch erzwungen. Neben einem zertrümmerten Bunker liegt ein halbverbrannter deutscher Stuka. Wir erfahren, daß er das Flugzeug des Gruppenkommandeurs ist, das beim Angriff abstürzte. Der Funker, ein Feldwebel, wird von deutschen Infanteristen in einem Soldatengrab beigesetzt, während vier Flieger, die mit einem Auto angekommen sind, auf dem weiten Feld unter den herumliegenden Toten ihren Kommandeur suchen, der nicht neben dem Flugzeug lag. Der Tod ihres Kommandeurs geht den jungen Fliegern sehr nahe, und sie können sich mit diesem Gedanken nicht vertraut machen und hoffen auf ein Wunder.

Dann klettern wir in die furchtbar zugerichteten Bunker. Tote Franzosen liegen neben den Schießscharten, und überall herrscht eine furchtbare Verwüstung. Verschiedene Bunker sind von oben durch Stukabomben durchschlagen und vernichtet worden. Neben einem Bunker liegen zwei tote Soldaten in polnischer Uniform, die sich wahrscheinlich aus der Weichselschlacht gerettet haben, um nun hier ein furchtbares Ende zu finden.

In einer anderen Stellung finden wir lange Turbantücher. Hier müssen Eingeborenentruppen gelegen haben, die aus Afrika geholt wurden, um den Untergang Frankreichs zu verhindern. Jetzt sind sie gefangen, wenn sie nicht im letzten Moment ausgerissen sind.

Stunde um Stunde wandern wir durch dieses Ruinenfeld, das ehemals als eine unüberwindliche Verteidigungsanlage galt. Deutsche Flieger haben sie **in wenigen Stunden zertrümmert** und deutsche Soldaten sind durch die geschlagene Bresche unaufhaltsam hinter die Maginotlinie durchgedrungen.

Kriegsberichter Eduard Amphlett.

Allerlei Neuigkeiten

200 Jahre Gardedukorps. Am kommenden Sonntag begeht das berühmte Regiment des Gardedukorps mit einer Feierstunde in Potsdam den 200. Jahrestag seines Bestehens. Der letzte Kommandeur des Regiments, Oberst v. Arnim, wird an der Gruft Friedrichs des Großen in der Garnisonkirche und mit einer Ansprache am Gardedukorps-Denkmal nach einem Vorbeimarsch der alten Soldaten Kränze niederlegen.

Neue Unwetterschäden in Jugoslawien. In Ost-Serbien haben neue Unwetter schwere Schäden angerichtet. In der Gegend der jugoslawisch-bulgarischen Grenzstadt Pirot haben Wildwasser 68 Bauernhäuser zerstört, wobei sieben Personen ums Leben kamen.

Britischer Dampfer nach Explosion gesunken. Wie Reuter aus Vancouver (Australien) meldet, ist der britische Dampfer „Niagara" (13 415 BRT.) in der Tasmanischen See nach einer Explosion gesunken.

Die Flottenaufrüstung der USA. Die Forderung weiterer vier Milliarden Dollar für die Flottenaufrüstung durch den Flottenchef Admiral Stark hat, wie der Vorsitzende des Marineausschusses und Abgeordnetenhauses, Vinson, erklärte, Roosevelts Billigung.

Am 23. Juni 11 Uhr
in allen deutschen
Filmtheatern

KRIEGSHILFSWERK
für das Deutsche
Rote Kreuz

(Näheres siehe lokaler Teil.)

Schlagkräftigster Sanitätsdienst!

Wenn das deutsche Volk am kommenden Sonntag in gewohnter Opferfreudigkeit zur 1. Reichsstraßensammlung für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes beitragen wird, so weiß jeder Volksgenosse, daß seine Spende der vorbildlichen Arbeit des Roten Kreuzes im Dienste an unseren Soldaten und damit dem denkbar besten Zweck zugute kommt. Wir wissen heute, daß der schlagkräftigsten Armee der Welt auch der schlagkräftigste Sanitätsdienst zur Seite steht. Es hat sich erwiesen, daß die Aufgabe, den verwundeten Soldaten auf schnellstem Wege Hilfe zu leisten und Krankheiten und Seuchen zu verhüten, unter Nutzbarmachung aller wissenschaftlichen und technischen Fortschritte der Neuzeit wahrhaft mustergültig gelöst worden ist. Schon aus der Gefechtslinie werden die Verwundeten herausgeholt und in Deckung gebracht, um nach ersten Handreichungen ihren schnellsten Abtransport zum Truppenverbandplatz zu ermöglichen. Bereits auf dem Truppenverbandplatz, noch im Gefechtsbereich, beginnt die ärztliche Hilfe für die Verwundeten. Es gilt vor allem, die Verwundeten transportfähig zu machen, um sie ohne besondere Zeitverluste zum Hauptverbandplatz überführen zu können. Auch die Hauptverbandplätze liegen noch im Kampfgebiet. Sie werden von Sanitätskompanien errichtet, die größtenteils motorisiert sind. Chirurgen und Fachärzte stehen bereit, um die Weiterbehandlung der Verwundeten durchzuführen, soweit sie dringlich ist, gegebenenfalls aber auch schon Operationen vorzunehmen, wenn sie lebenswichtig und unaufschiebbar sind. Krankenkraftwagenzüge und Transportabteilungen übernehmen die so versorgten Verwundeten und führen sie zum motorisierten und so weit wie möglich vorgeschobenen, doch von der Front auch ausreichend entfernten Feldlazarett. Hier setzt schon die vollständige klinische Pflege ein, wie in einem Krankenhaus. Die nächste Etappe sind die Kriegslazarette und Reservelazarette, wo die ärztliche Fürsorge durch Fachärzte aller Art ihr Hauptwirkungsfeld hat, bis die Verwundeten geheilt und völlig wiederhergestellt sind.

Linden im Blütenduft

Auf dem Anger blüht die Linde, Sinnbild des ewig jungen Lebens, Werdens und Reifens zur Frühsommerzeit. Die Linde ist der eigentliche deutsche Baum. Die schattige Dorflinde mit ihren mächtig ausgreifenden Ästen hat schon in frühesten Generationen in keiner Markgenossenschaft gefehlt, und „tausendjährige" Bäume solcher Art haben sich bis in die Gegenwart erhalten.

Die deutsche Heldensage erzählt, daß Siegfried, dem Lieblingshelden unseres Volkes, ein Lindenblatt auf die Schulter fiel, als er im Blut des getöteten Drachen badete; so entstand die verwundbare Stelle für Hagens Speer. Unter den weitverbreiteten Zweigen der Dorflinde, am steinumhegten „Mal" wurde Gericht gehalten; hier erwartete der Gaugraf die freie Markgenossenschaft zum Volksthing und zur Kriegsfahrt. An ihrem Stamme wurde der Verräter ans Halseisen geschmiedet. Unter der Linde spielte sich Freude und Ernst des Dorfes ab; sie sah die Bauern in bunten Trachten zum Tanz und im Bundschuh zum Aufruhr und zum großen Bauernkrieg antreten. Die alte Dorflinde sah wilde Kriegsvolker der Kaiserlichen und der Schweden im Dreißigjährigen Kriege das Dorf plündern, sah Gehöfte und Kirche in roten Flammen. Der deutsche Schicksalsbaum diente auch als Werkzeug grausiger und gerechter Strafe. In seinem Roman „Werwolf" erzählt Hermann Löns in wilder Anschaulichkeit, wie die in Not und Tod zu Eidgenossen zusammengeschweißten Bauern im endlosen Kriege Rache nahmen an den Marodeuren der Soldateska, die ihnen in die Hände fielen. Die Kronen von zwei jungen, biegsamen Linden wurden zusammengebogen, in das Zweiggewirr wurde der Hals des Gefangenen wie in einem Galgenstrick gezwängt — dann ließ man die zusammengebogenen Lindenstämme auseinanderschnellen. Vergeltung!

Geschlechter kommen und Geschlechter gehen. Jahraus, jahrein rattern die Bauernpflüge an der Dorflinde vorbei, schwanken vollbeladen die Erntewagen heim. Buben und Mädel umspielen das alte Dorfsymbol, alt und jung erfreut sich am Tanz und Reigen unter der blühenden Linde. Einst pflanzten die Ahnen den Schicksalsbaum des Dorfes; Jahrhundert um Jahrhundert grünt und blüht er wieder und rauscht. Und das Rauschen der Dorflinde ist Heimatglück, ist Heimatweh.

Amtlicher Großmarkt für Getreide u. Futtermittel

Breslau, den 20. Juni 1940

Notierungen für volle Wagenladungen in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung. In Erzeuger- bzw. Hersteller-Festpreisen oder Höchstpreisen. — Vom Reichsnährstand bzw. von der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel usw. festgesetzte Preise.

Oelsaaten per 100 Kilogramm

(auch in kleineren Mengen) Qualität nach den Bestimmungen der Reichsstelle. Tendenz: Freundlich.

Winterraps 40, Leinsamen 38 (Erzeugerfestpreis), Blaumohn 80 (Erzeugerhöchstpreis) ab Verladestation.

Kartoffeln per 50 Kilogramm

Erzeugerfestpreis frachtfrei Empfangsstation.

Tendenz: Ausreichende Zufuhren.

Speisekartoffeln für Schlesien. gelbe 3,15 *RM*, weiße, rote, blaue 2,85 *RM*.

Fabrikkartoffeln. Erzeugerfestpreis 21 Pf. je Kilogramm Stärke frei Fabrikstation bei nicht mehr als 14 Pf. Fracht.

Verleger: Franz Otto, Namslau (Schles.) Druck: Franz Otto (vorm Oskar Otto) Buchdruckerei, Namslau. Verantwortlich für die gesamte Schriftleitung und den Anzeigenteil Hauptschriftleiter Franz Otto, Namslau. Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 6 gültig.

Aufruf zur Meldung beschlagnahmter Kraftfahrzeug-Luftbereifungen an stillgelegten Fahrzeugen.

Bis **zum 5. Juli 1940** sind der unterzeichneten Behörde von Personen und Firmen, die Kraftfahrzeug-Luftbereifungen in Eigentum oder Besitz haben, sämtliche Kraftfahrzeug-Luftbereifungen zu melden, die gemäß Anordnung Nr. 51 der Reichsstelle für Kautschuk und Asbest vom 11. 9. 1939 beschlagnahmt und auf nicht mehr zum Verkehr zugelassenen (stillgelegten) Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeuganhängern, deren Reserveräbern und Felgen, sowie sonstigen nicht zu einem bestimmten Kraftfahrzeug gehörenden Rädern und Felgen montiert sind. Ausgenommen von der Meldepflicht sind lediglich Personen und Firmen, die Kraftfahrzeuge und Kraftfahrzeuganhänger gewerbsmäßig herstellen oder damit Handel treiben

Die Meldung hat auf einheitlicher Meldekarte zu erfolgen, die bei dem Landratsamt — Wirtschaftsamt — (Zimmer 26) in Namslau erhältlich ist. Für jede Reifengröße ist eine besondere Meldekarte zu verwenden.

Kraftfahrzeughalter, deren Kraftfahrzeuge zwar nicht mit dem roten Winkel versehen sind, denen jedoch die Weiterbenutzung für bestimmte Fahrten oder für bestimmte kurze Fristen unter Bezugnahme auf den Erlaß des Herrn Reichsverkehrsministers vom 4. Oktober 1939 gestattet ist, haben die auf ihren Fahrzeugen befindlichen aufgelegten Reifen ebenfalls zu melden und dies auf der Meldekarte besonders zu vermerken.

Reifen, die auf stillgelegten Kleinkrafträdern aufgelegt sind, **(bis zur Reifengröße 26×2,25) unterliegen nicht der Meldepflicht.**

Ich gebe gleichzeitig bekannt, daß die Bereifungen, sofern sie von mir zur Ablieferung aufgerufen werden, nach besonderer schriftlicher Mitteilung durch einen Abholdienst abgeholt werden. Die Abholung erfolgt kostenlos.

Weitere Einzelheiten sind aus dem Merkblatt zu ersehen, das zusammen mit den Meldekarten ausgegeben wird.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieses Aufrufes werden bestraft nach den Vorschriften der Verordnung über den Warenverkehr vom 4. September 1934 (RGBl. I S. 816) in der Fassung der Verordnung vom 18. 9. 39 (RGBl. I S. 1430).

Namslau, den 21. Juni 1940.

Der Landrat des Kreises Namslau
(Wirtschaftsamt).

Ueber den Erbhof der Bauereheleute **Karl** und **Anna Stahlke** in **Glausche** ist auf die Dauer von 10 Jahren die Wirtschaftsführung durch einen Treuhänder angeordnet worden. Treuhänder ist der Bauer **Wilhelm Rütz** in **Glausche.**

Anerbengericht Namslau, den 16. Mai 1940.

Nach langem schwerem Leiden verstarb am Montag, den 17. Juni 1940 unser lieber Sohn, Bruder und Bräutigam, der

Klempnermeister

Gerhard Freitag.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Namslau, den 19. Juni 1940.

Die Beerdigung hat bereits am Mittwoch in Oppeln stattgefunden.

Lichtspielhaus DELI

Vom 21. bis 24. Juni

Zwielicht

mit **Ruth Hellberg, Viktor Stahl**

ein Film, der den Kampf der Staatsorgane gegen die Wilddieberei schildert.

Kirchliche Nachrichten.
Ev. Andreaskirche Namslau

5. Sonntag n. Trin., 23. 6. 40
8 P. Langer
10 P. August
11¼ Kindergottesdienst
P. Langer.

Werbt für das Namslauer Stadtblatt.

Nimptsch. **Ehrenpatenschaft des Führers.** Bei dem neunten Kinde (und sechsten Sohn) des Volksgenossen Paul Sässch hat der Führer die Ehrenpatenschaft übernommen.

Gottesberg. **HJ.-Heim-Weihe.** Am kommenden Sonntag wird hier die Einweihung des HJ.-Heimes stattfinden. Das Heim ist würdig ausgestattet und wird so der Jugend eine Stätte bieten, die sie mit Freuden besucht.

Liegnitz. **Die hiesige Kunstausstellung** mit Aquarellen, Zeichnungen und Graphiken niederschlesischer Künstler wurde mit einem Festakt im Stadttheater-Wandelraum eröffnet. Von den etwa 50 sorgsam ausgewählten Werken hat der größte Teil Görlitzer Maler als Schöpfer, ohne daß jedoch das Oberlausitzer Landschafts- und Volkstummotiv dadurch besonders betont wurde. Denn die Mehrzahl dieser kompositorisch und technisch recht beachtlichen Schöpfungen nimmt allgemeine oder Vorwürfe aus Schlesiens Bergen als Grundlage.